



Über Hannah Arendt

Eine hierzulande wenig beachtete Denkerin

F.G. Friedman

HANNAH ARENDT

Eine deutsche Jüdin im Zeitalter des Totalitarismus

Serie PIPER 'Porträt' Nr. 5201

München 1985

Hannah Arendt, die deutsch-amerikanische Politologin und Philosophin, um die es in diesem Buch geht, ist hierzulande, so weit ich weiss, so gut wie unbekannt, obschon ihre wichtigsten Werke sowohl in deutscher wie in französischer Sprache vorliegen, die meisten übrigens in billigen und handlichen Taschenbuchausgaben. Allein deshalb schon ist ein Porträt dieser interessanten und provozierenden Denkerpersönlichkeit höchst willkommen.

Der Autor des Buches ist selbst Jude, auch er hat lange Jahre seines Lebens in den USA verbracht, wenngleich, wie er betont, ansonsten die Umstände seines Lebens in keiner Weise mit denen von Arendt vergleichbar sind. Der Untertitel gibt ziemlich genau den Blickwinkel an, von dem her er Leben, Person und Werk von Arendt beleuchten will. Und jeder Kritik vorweg sei bestätigt, daß es eine wichtige Perspektive ist. Friedmann stellt dementsprechend Arendt als Jüdin vor, die mit ihrem Judentum sich auseinandersetzte, ehe sie es auf ihre Weise annahm, die sich Gedanken machte über die Stellung der Juden in der Gesellschaft, über ihre Rolle als Parias oder als Parvenüs, die lange ein streitbares und schliesslich ablehnendes Verhältnis zum Zionismus unterhielt.

Der Autor zeigt, wie die Reflexion über diese Problematik Arendt zu ihren Untersuchungen über "Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft" führte, in denen sie versuchte, die Genealogie und das Wesen des nazistischen sowie stalinistischen Totalitarismus zu ergründen. In diesen Zusammenhang gehört natürlich auch ihre Auseinandersetzung mit dem Eichmann-Prozess und ihre These von der "Banalität des Bösen", die ihr so viele Kontroversen und Anfeindungen eintrugen, natürlich vor allem von seiten anderer Juden.

Friedmann streift kurz das lebenslange Verhältnis Arendts zu ihrem Philosophielehrer Karl Jaspers, ihre konfliktreichen Beziehungen zu Martin Heidegger und ihre kritische Einschätzung von Bert Brecht. Schließlich geht er noch schnell ein auf ihre Stellungnahmen zur politischen Entwicklung in den USA seit dem 2. Weltkrieg bis zu ihrem Tod im Jahre 1975.

Bemerkenswert ist an diesem Porträt zuerst die sehr kritische Haltung des Autors gegenüber Arendt. Das ist nicht unbedingt ein Fehler; Porträts müssen nicht zu Beweihräucherungen geraten. Sie dürfen aber auch nicht einseitig sein. Das aber trifft leider in diesem Fall zu. Der vom Autor gewählte Standpunkt, es sei noch einmal gesagt, ist berechtigt, aber er darf nicht der einzige sein. Im vorliegenden Buch jedoch fehlt aus diesem Grund die Darstellung fast der gesamten philosophischen Seite in Arendts Werk und Wirken. So werden die zwei philosophischen Hauptwerke:

"Vita activa" und "Vom Leben des Geistes" kaum erwähnt und jedenfalls nicht inhaltlich vorgestellt. Einem ihrer politikwissenschaftlichen Hauptwerke "Über die Revolution" ergeht es genauso. Und so kommt es, daß man sich am Schluß der Lektüre unwillkürlich fragt, weshalb man sich überhaupt noch abgeben soll mit dieser einseitigen, sturen und in Detailfragen völlig unzuverlässigen Jüdin.

Daß die Beschäftigung mit ihr sich aber lohnt, und daß die nicht unbedeutende Renaissance von Arendt in Frankreich zur Zeit nicht von ungefähr kommt, um das zu verstehen, muss man sich andern Darstellungen zuwenden; so im deutschen Sprachbereich z.B., dem in der völlig unzulänglichen Bibliographie Friedmanns fehlenden Sammelband von Adalbert Reif: Hannah Arendt. Materialien zu ihrem Werk, Europa Verlag, Wien 1979. Oder man lese die ausgezeichnete, wenn auch kritiklose Darstellung von Arendts politischer Theorie in André Enegren, *La pensée politique de Hannah Arendt*, P.U.F., Paris 1984. Den besten Einstieg aber findet man in der monumentalen Biographie von Elisabeth Young-Bruehl, *Hannah Arendt. For Love of the World*, Yale University Press, New Haven/London 1982. Hier findet man neben einer ausgewogenen Darstellung der Persönlichkeit Arendts auch eine erste Einführung in ihre Gedankenwelt.

Sollte der Piper Verlag, der sich so viele Verdienste erworben hat um die Veröffentlichung von Arendts Werk in deutscher Sprache, sich nicht an die Übersetzung dieses grossartigen Buches wagen?

Hannah ARENDT - Karl JASPERS

BRIEFWECHSEL 1926-1969

Piper Verlag München 1985

Dieser Briefwechsel zwischen zwei grossen Geistern lässt sich unter verschiedenen Aspekten lesen. Wir gewinnen Einblick in ihre geistige Werkstatt, aber auch in ihr menschliches-allzumenschliches Privatleben. Wir haben es mit einem Zeitdokument zu tun, in dem die grossen historischen Ereignisse zwischen 1926 und 1969 vor unsern Augen vorbeiziehen, und wir werden Zeuge der Reaktion der zwei Denker auf diese Tatsachen. Aber wir lernen auch ihre Freunde und Bekannten kennen, ihre Auseinandersetzung mit dem Denken ihrer Zeitgenossen, und erleben so ein Stück Kulturgeschichte mit.

Der Briefwechsel beginnt im Jahre 1926 als Arendt bei Jaspers in Heidelberg Philosophie studiert und mit einer Arbeit über den Hl. Augustinus promoviert. Eigentlich interessant werden die Briefe aber erst nach 1945; von den insgesamt 433 Briefen stammen übrigens nur 29 aus der Zeit vor dem Krieg. Arendt und Jaspers kommen sich hier menschlich immer näher. Zwar bleibt bis zum Schluß ein gewisses Schüler-Lehrerverhältnis, aber nach einigen Besuchen Arendts bei Jaspers in Basel einigen die beiden sich schliesslich auf das freundschaftliche Du.

Arendt erzählt Jaspers in ihren Briefen von der Entstehung ihrer Werke, angefangen beim Totalitarismusbuch. Vor allem geht in dieser Hinsicht die Rede vom Buch über Eichmann und der Hetzkampagne die darauf gegen Arendt erfolgte. Manche dieser Werke wurden vorher mit Jaspers besprochen, auf jeden Fall aber gibt er nach der Lektüre eine kritische Stellungnahme. Was Jaspers selbst anbelangt, werden wir Zeuge der Entstehung vor allem seiner politischen Bücher, zum Thema der Atombombe z.B. und zur politischen Entwicklung der Bundesrepublik. Leider gibt uns Arendt, ausser der jeweils pauschalen Zustimmung, kaum ihre Meinung preis über Jaspers' Gedanken. Da Arendt sich um Übersetzung und Veröffentlichung der Bücher Jaspers' in den USA kümmert, erfahren wir auch alle Details über diese editorischen Probleme.

Die materiellen Fragen überwiegen aber keineswegs. Beide Briefpartner sprechen viel über ihre persönlichen Probleme: Arendt über ihre (zweite) Ehe mit Heinrich Blücher, ihre gesundheitlichen Probleme, ihre Reisen (u.a. schreibt sie anlässlich eines kurzen Aufenthalts in unserm Land im Jahre 1958: "Und Luxemburg liegt in einem anderen Sinne ebenfalls ausserhalb der Zeit. Hier sagen sich die Füchse gute Nacht, sofern sie nicht von der Kohle- und Stahl-Communauté daran gehindert werden." S. 387). Jaspers erzählt von mit grosser Gleichmut ertragenen Altersgebrechen und dem grossen Glück im Zusammenleben mit seiner Frau.

Zugleich ziehen wichtige welthistorische Ereignisse und Entwicklungen an uns vorüber: der Wiederaufbau Deutschlands, die MacCarthy-Ära, der Un-

garnaufstand, die Cubakrise, die Ermordung Kennedys, die Studentenunruhen hüben und drüben, um nur einige zu nennen, dargestellt mit dem jeweiligen Kommentar der zwei Briefschreiber.

Gewiss, dieser Briefwechsel ersetzt in keiner Weise eine Einführung in das Denken der beiden Philosophen. Aber wer schon eine kleine Ahnung hat vom Inhalt ihrer Bücher, wird hier eine interessante Ergänzung zu Hand bekommen. Der gewichtige Band ist übrigens mustergültig editiert, alle Namen, Ereignisse und Anspielungen sind eingehend erläutert.

Nicht zuletzt ist die Lektüre des Buches wertvoll durch die Lebensweisheit, welche es ausstrahlt: einerseits zeigt es uns die Etappen einer gelungenen pädagogischen Relation, d.h. wir sehen wie ein Erzieher und Vaterersatz nach und nach sich zurückzieht, den Zögling freigibt und die Rolle des (nur noch) gleichberechtigten Partners übernimmt; andererseits erleben wir wie zwei ansonsten grundverschiedene Temperamente sich in einer "gemeinsamen Denkungsart" begegnen, deren Grundelemente "die Freude an der schönen Welt und das Grauen vor dem Bösen, der Versuch, im Denken bis an das Äusserste zu gelangen, und die Gelassenheit" (S. 690) sind.

Schliesslich ist es tröstlich zu sehen, daß es möglich ist, auch im hohen Alter (Jaspers stirbt im Alter von 86 Jahren, Arendt ist 69 Jahre alt, als sie 1975 stirbt) noch offen, lernbereit und kreativ zu sein.

Hubert Hausemer